

**Zeitschrift:** Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte  
**Band:** 13 (1949)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Literatur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Literatur.

**Gessner, Verena:** Die geometrische Ornamentik des spätbronzezeitlichen Pfahlbaukreises der Schweiz. – Diss. Zürich 1946. Im Selbstverlag (Kilchberg/Zch. 1948). 170 S., 4 Taf. Fr. 8.—.

Seit den Arbeiten Vogts „Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie“ und „Der Zierstil der späten Pfahlbaubronzen“ ist über diese wohl interessanteste Urgeschichtsepoche des schweizerischen Studiengebietes keine Arbeit mehr verfaßt worden, die unser Wissen darüber vertieft und verbreitert hätte. Erst die vorliegende Arbeit Verena Gessners bietet wieder eine neue große Fundgrube mit vielseitigsten Antworten auf die verschiedensten Fragen.

Die Arbeit Verena Gessners sollte eigentlich den Titel tragen: „Die Ornamentik des spätbronzezeitlichen Pfahlbaukreises der Schweiz“; denn wie die Verfasserin im Schlußwort selber schreibt, „enthält diese Arbeit die erste zusammenfassende Betrachtung der spätbronzezeitlichen Ornamentik, wie sie von der Pfahlbaukultur zwischen 1200 und 800 v. Chr. im schweizerischen Mittelland ausgeprägt wurde. Anhand der in großer Zahl überlieferten Geräte gelang es, die rund 60 Hauptmotive, deren wichtigste Verwendungsarten und die Grundregeln der Musterkomposition festzuhalten. Die daraus entstehende Ornamentik verkörpert einen geometrischen, abstrakten, linearen und flächigen Stil, der sich durch große Variationsbreite der Verzierungskombinationen auszeichnet“, kurz: der die gesamte Ornamentik des spätbronzezeitlichen Pfahlbaukreises der Schweiz durchdrang, und nicht etwa bloß einen Teil, wie der Titel auf den ersten Blick glauben machen könnte.

Das Format straft des Buches Inhalt Lügen: die Arbeit Verena Gessners hätte unbedingt eine andere Aufmachung verdient! Denn was uns die Verfasserin da an Material aus allen einschlägigen Fundorten des bezeichneten Studiengebietes und weit darüber hinaus vorlegt, darf füglich mit „vollumfassend“ taxiert werden.

Nach einer Einleitung mit der Umschreibung des Pfahlbaugebietes, der chronologischen Grundlagen und der hauptsächlichsten „Nachbar“-Kulturen gibt die Verfasserin eine Schau über die Technik der Verzierungen und ihrer wichtigsten Anwendungen, nämlich des Ritzens, des Inkrustierens, des Einlegens von bunten Fäden, des sog. Kammstriches, des Kerbschnittes – der letzten Dekorationsart hat Verena Gessner einen sehr weiten Raum reserviert –, des Stichmusters, der Fingertupfen- und Fingernagelmuster, der Zinnein- und -auflagetechnik, der Gefäßbemalung, der plastischen Verzierungen, – um dann endlich nach einem Hinweis auf die Gravier-, Stempel- und Punztechnik, die Treib- und die Einlage-Technik bei der Bronze in einem weitgespannten Rahmen die Hauptmotive der spätbronzezeitlichen Ornamentik zu besprechen. Es würde selbstredend zu weit führen, wollte ich diesbezüglich detaillierter ausholen, doch gestatte man mir wenigstens den einen Fingerzeig in der Richtung, daß die Verfasserin es sich nicht nehmen ließ, dem Mäandermotiv ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und zwar nicht nur in bezug auf dessen Variabilität, sondern vielmehr auch in bezug auf dessen Herkunft und Verbreitung. Wichtig ist dabei die Feststellung, daß der sog. Pfahlbaumäander 200 Jahre vor dem griechischen existierte und deshalb nicht von diesem abzuleiten ist, und daß sein Verhältnis zum italischen Mäander, was Gessner besonders mit Hilfe der fundamentalen Arbeit Gero Merhart von Berneggs „Donauländische Beziehungen der früheisenzeitlichen Kulturen Mittelitaliens“ herauszuarbeiten versuchte, noch nicht völlig geklärt ist.

In einem separaten Kapitel „Das Problem der Entstehung der Ornamentik des spätbronzezeitlichen Pfahlbaukreises“ hat Gessner weit in die Kulturen der früheren und mittleren Abschnitte der Bronzezeit der Schweiz hineingegriffen und nachzuweisen versucht, welchen Anteil die Ornamentik der vorangehenden Jahrhunderte an derjenigen der späten Bronzezeit hat, – um dann diesem Längsschnitt durch die vorausgehende Ornamentik mit der „Kurzen Beschreibung der Ornamentik der wichtigsten, den Pfahlbaukreis umgebenden Kulturgruppen der späten Bronzezeit“ einen ebenbürtigen Querschnitt gegenüberzustellen. Und gewissermaßen als Pendant zum Titel des Buches beschließt die Verfasserin die reich mit Material- und Literaturnachweisen ausgestatteten Seiten mit dem Kapitel „Das Fehlen des Spiralmusters im schweizerischen Pfahlbaukreis“. Dadurch zeigt sie noch einmal einprägsam, wie die spätbronzezeitliche Pfahlbaukultur der Schweiz über einen streng begrenzten geometrischen Ornamentik-Schatz verfügte, dem jede Tendenz zu Spirale und ähnlichem – ganz im Gegensatz zu den andern gleichzeitigen Kulturen Europas – abging.

Das äußerlich so anspruchslose Bändchen Verena Gessners enthält ohne Übertreibung eine Fülle, wie wir sie sonst nur aus voluminösen Werken kennen. Diese Dissertation ist so grundlegend, daß sich jeder, der sich mit Urgeschichte beschäftigt, damit befassen muß. Er sieht dort nicht nur wie weit die Urgeschichtswissenschaft ist, sondern überdies auch, welche Probleme noch der Lösung harren.

Walter Drack.

(Bestellungen nimmt die Verfasserin direkt entgegen.)



## Heimatschutz und Urgeschichte

Wieder werden diesen Frühling Kinderhände den goldenen Schokoladetaler zum Kaufe anbieten, der in so liebenswürdiger und zugleich appetitanregender Art für Heimatschutz und Landesforschung wirbt. Einen Franken für eine ver-süßte patriotische Tat, das kann jeder geben, auch wenn er schon Mitglied einer geschichtsforschenden Gesellschaft ist oder sogar erst kürzlich eine Extragabe gespendet hat. Denn der Talertag des Heimatschutzes ist zugleich eine Demonstration unseres Volkes dafür, daß es bereit ist, nicht nur für Arme und Kranke zu opfern, sondern auch die ideellen Güter seiner Heimat zu pflegen. Auch wir von der Urgeschichte gehören zu jenen Idealisten, die der Meinung sind, ein Volk lebe solange, als es eine seiner Geschichte bewußte geistige Gemeinschaft bilde. Darum hilft uns der Heimatschutz. Und darum helfen auch wir am Talertag.

## Studienfahrt des Institutes für Ur- und Frühgeschichte

Das Institut für Ur- und Frühgeschichte veranstaltet vom 6. bis 14. August 1949 eine Studienfahrt nach Nordfrankreich, Belgien, Luxemburg und Trier. Hauptpunkte der Route sind: Basel, Nancy, Reims, Ardennen, Brüssel, Gent, Brügge, Namur, Neufchâteau, Luxemburg, Trier, Metz, Strassburg, Basel. Im Vordergrund der Fahrt stehen die römischen und urgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten, doch werden auch die wichtigsten Denkmäler der neueren Geschichte berücksichtigt. Transportmittel: Bequemer Autocar ab Basel; Unterkunft in besten Hotels. Kosten nicht über SFr. 300.—. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 beschränkt. Teilnahmeberechtigt sind in erster Linie Mitglieder der SGU, ferner Abonnenten der Ur-Schweiz, event. falls noch Platz ist, andere Freunde der Ur- und Frühgeschichte.

Anmeldungen möglichst frühzeitig an das Institut für Ur- und Frühgeschichte in Basel, Rheinsprung 20.

## Exkursionen der urgeschichtlichen Zirkel.

**Basel:** Sonntag, den 1. Mai 1949: Fahrt im Autocar zum Besuch spätrömischer Kastelle und Warten an Rhein und Aare: Kaiseraugst, Rheinfelden, Etzgen, Koblenz, Zurzach, Rümikon, Vindonissa. Anmeldungen: Institut, Rheinsprung 20, Basel.

**Freiburg:** Sonntag, den 19. Juni 1949: Exkursion nach Biel. Museum Schwab, Grabhügel im Brüttelerwald, Hasenburg ob Vinelz. Anmeldungen: Dr. H. Gutzwiller, Praz des Riaux 7, Fribourg